

Rätselhafte Lehre – ein Gedankenspiel

Vielen Menschen bereitet das Lösen von Rätseln Freude. Warum eigentlich?

Der Rätselmacher des SZ-Magazins CUS und der Psychologe Rüdiger Hossiep erklären dies so [1]:

Der Mensch mag keine ungelösten Aufgaben, er möchte sie vervollständigen, die empfundene Spannung lösen. Gelingt ihm das, wird er mit Glücksgefühlen belohnt. „Das Spielerische ist reizvoll für den Menschen“, sagt CUS. Aber es gibt noch eine andere Erklärung: Der Mensch vergleicht sich gern. „Das eine ist der Vergleich mit der eigenen Person, ein intrapersonaler Vergleich. Stimmt das, was ich denke? Weiß ich das?“, erklärt der Psychologe Hossiep. Das andere sei der interpersonale Vergleich, also zwischen Personen: Wissen das auch andere? Können sie mehr als ich? „Der Mensch ist bestrebt, sich mit anderen zu vergleichen, sich einzuordnen, sich zu testen, wo man steht. Das ist ein Urbedürfnis des Menschen. Selbsterkenntnis ist das Ziel.“

GEDANKE

Aufgaben zu lösen, erfreut und motiviert – zwei Zustände, die das Lernen fördern. Auf Lehrveranstaltungen bezogen, lassen sich die folgenden Überlegungen anstellen:

- > Lernerfolge werden durch eine Lehrkonzeption begünstigt, die den Studierenden immer wieder die Möglichkeit gibt, Aufgaben zu lösen (studierendenzentrierter, konstruktivistischer Lehransatz).
- > Denkaufgaben lassen sich als kurze Sequenzen in Veranstaltungen einbauen. Das lockert auf und schafft Abwechslung.

Scheinbar ist aber nicht nur wichtig, dass eine Denkaufgabe gestellt wird. Ein Gedicht zu interpretieren, ist ebenso eine Denkaufgabe, löst aber bei Weitem nicht so eine breite Begeisterung aus! Was also ist an Rätseln so fesselnd? Welche Merkmale triggern den Geist?

Ein gutes Rätsel ...

... ist knifflig, aber lösbar.
Es fordert heraus, aber es überfordert nicht.

... zeigt die Fehlbarkeit „automatisierter“ Denkmuster und standardisierter Lösungen oder falsche Vorstellungen auf.

... überrascht und löst bestenfalls ein „Ach ja! Na klar!“ aus.



... ist kurz, knapp und eindeutig beschrieben.

... erfordert neben Wissen und Intelligenz auch unkonventionelles, kreatives „um-die-Ecke-Denken“.

... ermöglicht Vielen einen Zugang.

Wie lässt sich Lehre nun rätselhaft gestalten? Wie sind die Merkmale von Rätseln auf die Lehrkonzeption übertragbar?

Rätselhafte Lehre – ein Gedankenspiel

Ideen für eine rätselhafte Lehrkonzeption [Grundhaltungen – Vorgehensweisen – Mittel & Methoden]

Ein gutes Rätsel ...

... ist knifflig, aber lösbar. Es fordert heraus, aber es überfordert nicht.

> Lerninhalte auf „angemessenem Niveau“ darstellen

„Angemessenes Niveau“ entsteht, wenn sich die lernrelevanten Informationen aus einem bekannten und einem unbekanntem Teil zusammensetzen. Der bekannte Teil ist wichtig, um Anknüpfungspunkte mit bereits vorhandenem Wissen zu schaffen; der neue wirkt motivierend und erzeugt Interesse. Es gilt, sich am Vorwissen der Lernenden zu orientieren, was wiederum voraussetzt, es zu kennen.

> unterschiedlichen Vorkenntnissen der Studierenden mit Aufgabenstellungen verschiedener Schwierigkeitsstufen begegnen

... ist kurz, knapp und eindeutig beschrieben.

> Missverständnisse durch klare, verständliche Sprache, präzise Formulierungen verhindern

> Denkaufgaben nicht zu komplex gestalten – Sachverhalte geistig fassbar darstellen

... erfordert neben Wissen und Intelligenz auch unkonventionelles, kreatives „um-die-Ecke-Denken“.

> gedankliche Kreativität – freies Assoziieren und neues Verknüpfen vorhandener Wissensbausteine erschließt Zusammenhänge und bietet den Studierenden individuellen Lernfreiraum

> Entwicklung der Fachdenke durch Üben verschiedener Denkweisen, wie z. B. logisches, analytisches, kritisches, strukturierendes, kooperatives, konzeptionelles, dispositives, dezisionistisches, kreatives, kontextuelles Denken

... zeigt die Fehlbarkeit „automatisierter“ Denkmuster und standardisierter Lösungen oder falsche Vorstellungen auf.

> typische Missverständnisse und Fehlvorstellungen (misconceptions), die Studierende bisweilen mitbringen und das Verstehen höherer Zusammenhänge erschweren, in Aufgabenstellungen thematisieren (Beispiele für Fehlkonzepte siehe Internet)

> mit „missing links“, die die Studierenden erschließen müssen, in Fragestellungen arbeiten

... ermöglicht Vielen einen Zugang.

> Zugang für abstrakte Fachtheorie schaffen durch z. B. bildhafte Darstellungen; Beispiele, Analogien, Vergleiche mit Bezug zu alltäglichen Situationen/zur Lebenswelt der Studierenden

... überrascht und löst ein „Ach ja! Na klar!“ aus.

> Verblüffung emotionalisiert und fördert den Lernprozess – Aha-Effekte treten z. B. ein, wenn Alltägliches plötzlich tieferen fachlichen Sinn bekommt oder eine Lösung allzu simpel ist

Quelle

[1] Schürmann, Maren (2013). Warum rätseln wir so gerne?. Artikel in Der Westen. Abruf: 23.01.2017
<http://www.derwesten.de/staedte/essen/schatzsuche/warum-raetseln-wir-so-gerne-id7880045.html>

Katharina Roeber | MuT.studifit@htwk-leipzig.de